

Das Blankenburger Tor

ist Teil des „Historischen Rundweges“ durch Saalfeld. Gut ausgeschildert, kann der Geschichtsinteressierte die Historie der Stadt anhand zahlreicher Zeugnisse der Baukunst unserer Vorväter, beispielhaft für Thüringen, erlaufen.

Leider ist der Torturm für Besucher nicht begehbar, da der einzige Zugang derzeit nur über ein Privathaus möglich ist.



Blankenburger Tor in einer historischen Aufnahme um 1860 – das Hiltmannsche Haus (rechts im Bild) wurde als mittelalterliches Bürgerhaus errichtet, um 1549 zum Patrizierhaus umgebaut und 1928 aufgestockt. Heute strahlt es nach aufwändiger Fassadensanierung in neuer Schönheit.

In dieser Reihe erscheinen in loser Folge Informationsblätter für die nachfolgend genannten historischen Gebäude der Stadt Saalfeld

Bergfried, Villa & Park
Bergfried, Carillon im Glockenturm
Bergfried – Park

Blankenburger Tor

Darrtor
Denkmale
für den Prinzen Louis Ferdinand von Preußen
Gertrudiskirche Graba
Hauptfriedhof
Hoher Schwarm
Hutschachtel
Johanneskirche
Kapelle Aue am Berg
Katholische Kirche „Corpus Christi“
Marienkirche Gorndorf
Martinskapelle (Siechenkapelle)
Mauxion-Gärten
Nikolauskapelle in Köditz
Oberes Tor
Rathaus
Saaltor
Schlösschen Kitzerstein
Stadtarchiv
Stadtmauer
Stadtmuseum

Herausgeber:

Stadtverwaltung Saalfeld/Presseamt in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv, dem Hochbauamt und Dr. Gerhard Werner
Stand: August 2008
weitere Informationen unter www.saalfeld.de

STADTGESCHICHTE(N) erleben



BLANKENBURGER TOR

DAS BLANKENBURGER TOR

Im nördlichen Abschnitt der Stadtmauer gelegen, erscheint das Blankenburger Tor von den ehemals fünf mittelalterlichen Tortürmen bereits 1372 als Blankenbergertor in alten urkundlichen Überlieferungen zur Saalfelder Stadtgeschichte. Die Gründe für die relativ häufigen Nennungen des Bauwerkes in städtischen Urkunden lagen offenbar darin, dass vor diesem Stadttor die alte Vorstadt „Breite Gasse“ (heute Friedensstraße) und das unter dem Patronat des Stadtrates stehende Siechenhospital mit der Martinskappe lagen. Die Bewohner der „Alten Stadt“ besaßen als so genannte Pfahlbürger seit 1363 annähernd die gleichen Rechte wie die Bürger innerhalb des Stadtmauerringes.

Außerdem stand das Tor durch die 1380 erwähnte Badestube und das schon im 15. Jahrhundert nachgewiesene Schießhaus der bürgerlichen Defensionswehr – beide in unmittelbarer Nähe zum Tor – oft im Blickpunkt des öffentlichen Interesses. Schließlich bildeten das Blankenburger Tor zusammen mit dem Oberen Tor die wichtigen Passagen der Stadt im Verlauf der alten Handelsstraße von Nürnberg nach Leipzig.

Die Stadtansicht von Matthäus Marian aus dem Jahre 1650 zeigt das Blankenburger Tor als schlanken Baukörper mit mehreren Geschossen und einem steilen Walmdach und glich im Aussehen dem Oberen und dem Niederen Tor in auffälliger Weise. In den Jahren 1726/27 fand ein teilweiser Neubau statt, indem die beiden oberen Geschosse des baufällig gewordenen Torturmes abgetragen und auf dem stehen gebliebenen massiven Rest die heute vorhandene barocke Dachkonstruktion in Form einer Zwiebelkuppel mit darüber liegender Laterne und einer weiteren kleinen Zwiebelhaube mit Spitze aufgesetzt wurde.

Erhalten blieb auf der Feldseite ein gotischer Blendbogen mit beiderseitigen Führungssteinen für das mittelalterliche Fallgatter.



Blick auf das Blankenburger Tor, aus der Klostergasse kommend

Die letzte bauliche Veränderung am Torturm fand 1862 statt. Aus verkehrstechnischen Gründen erhielt das Tor anstelle der engen gotischen Spitzbögen eine durch Verstärkung der Seitenflanken

erweiterte Rundbogendurchfahrt, die stadtseitig durch spätklassizistische Pilaster eingerahmt wird. Damals fielen auch die letzten Überreste der einstigen Vorbefestigung der Spitzhacke zum Opfer, wobei das Vortor wohl schon um 1830 abgebrochen wurde. Dieser etwas niedrigere Torturm war mit dem Haupttor durch beiderseitige, sehr massiv gebaute und halbrund geführte Wehrmauern verbunden. Aus einem zeitgenössischen Bericht des Oberpfarrers und Chronisten Christian Wagner vom ersten Viertel des 19. Jahrhunderts erfahren wir, dass das Vortor oben und unten breite, jede für drei Mann zum Schuss geräumige Schießscharten hatte und dem inneren Thor nicht gegenüber, sondern so schräg stand, dass man von außen das innere Thor durch sie nicht sehen konnte und in einem Bogen hineinfahren musste. Es handelte sich hierbei um eine so genannte Barbarkane, ein zur Verstärkung schräg vorgelegtes und mit Schießscharten und Wehrgängen versehenes Außenwerk, das den Angriff auf das Tor aufzufangen hatte.

Um den innerstädtischen Verkehr zügiger zu gestalten, wurde 1892 das am Tor befindliche, quer gestellte Riegelhaus abgebrochen und eine Fahrbahnungehung geschaffen. 1965 erfolgte neben dem Tor ein Mauerdurchbruch für Fußgänger, der zwischenzeitlich wieder geschlossen wurde und heute Teil der Töpferei „Keramik im Tor“ ist. In den letzten hundert Jahren wurde der Torturm mehreren Renovierungen unterzogen, namentlich 1933/34, 1974 und 1984. Die letzte umfangreiche Sanierung fand 1991 an der Fassade im Bereich der Tordurchfahrt, der Fenster sowie an der Dachkonstruktion statt.

Dr. Gerhard Werner